



Das „Theater Lieder und Worte“

wurde 2008 in Berlin von der Regisseurin Natascha Bondar und der Schauspielerin Julia Gorr gegründet. Das freie Theater zeichnet sich durch seine besondere und aufmerksame Herangehensweise an den Wert der Sprache, der Dichtkunst und der Volksweisheiten sowie die Art ihrer Darstellung vor Publikum aus.

Die traditionellen Lieder, Musikstile, Tänze, Bräuche, Legenden, Sprichwörter, Fabeln und Märchen eines jeden Volkes enthalten nicht nur die Lebenserfahrung vieler Generationen und sind eine kulturelle Schatzkammer, sondern sie sind auch immer der Antrieb für eine öffentliche, theatrale Darstellung.

arbeiten. Tüchtig, ordentlich und pünktlich, hieß es immer, und es bewegte mich, das zu erforschen. Würde sich das bestätigen? Und was zeichnet die Deutschen tatsächlich aus?

Auf unserer Expedition habe nicht nur ich die Entdeckung gemacht, dass alles, was meine Mutter gesagt hat, sich bestätigt hat, sondern auch deutsche Jugendliche, die vorher nichts über die Russlanddeutschen gewusst hatten. Im Dokumentarfilm, den wir während dieser Reise gedreht haben, taucht das in ihren Interviews auf.

Erzählen Sie bitte Näheres über diesen Film. Wo könnte man sich das Video anschauen?

N. B.: Unser Hauptförderer, die Stiftung Horizont aus Holland, wollte einen kurzen Film von zehn Minuten als Ergebnis der Reise. Das war ihre Vorgabe, und ich hatte ca. zehn Stunden Filmmaterial zu sichten und daraus eine Version von zehn Minuten zu erstellen.

Ich entschied mich, den Schwerpunkt auf die Interviews mit den deutschen Jugendlichen zu legen, und habe die Interviews der russischen Jugendlichen herausnehmen müssen. Auch viele Szenen mit Interviewpartnern, die wir dort getroffen haben, konnten wir nicht in dieser kurzen Version zeigen. Aber der Kurzfilm gibt einen ersten Eindruck von dem, was wir während der Reise erlebt und erfahren haben.

Sehr gern würden wir eine lange Version des Films erstellen, doch das scheitert noch

an den Finanzen. Da sich aber das ganze Projekt sehr gut entwickelt, sind wir zuversichtlich, dass wir die noch notwendigen Mittel zusammenbekommen.

J. G.: Den Film haben wir bei verschiedenen Veranstaltungen in Berlin gezeigt. Viele fragen uns, warum wir ihn nicht online stellen. Da wir vorhaben, eine lange Version zu machen und diese verschiedenen Fernsehsendern und Dokumentarfilmfestivals anzubieten, können wir das nicht machen.

In der Filmbranche ist es so, dass das Material bis zur Veröffentlichung exklusiv bleiben soll. Wenn es da schon einen frei verfügbaren Film im Internet gibt, sinkt das Interesse, und unsere Chancen, diesen tatsächlich einem breiteren Publikum zu präsentieren, werden kleiner. Aber wir können uns vorstellen, ihn später auf einer geschützten Plattform zu veröffentlichen oder ihn als DVD zu verschenken.

Vielleicht gibt es ja Interesse in verschiedenen Landesgruppen der LmDR, dann kann man uns einladen und einen Filmabend in Anwesenheit der Filmemacher veranstalten.

Wer hat Sie auf der Reise nach Russland begleitet?

J. G.: Wir haben Studenten verschiedener Universitäten aus Deutschland mitgenommen, die aktiv am Projekt beteiligt waren. Und von der russischen Seite begleiteten uns Pädagogikstudenten. Sie haben sich selbst Fragen überlegt, haben die Interviews geführt, diese gefilmt und den Ton aufgenommen.



Natascha Bondar (oben; Foto: Joachim Gern) und Julia Gorr (Foto: Bernd Brundert) begaben sich 2016 in Russland auf die Suche nach deutschen Spuren.



men. Gemeinsam haben wir ein Konzertprogramm erarbeitet, das wir in Podsosnowo für die Dorfbewohner aufführten.

Auch hier sind ganz spannende Situationen entstanden, denn die Deutschen sprachen kein Russisch und die Russen kein Deutsch. So mussten wir als Russlanddeutsche immer hin und her übersetzen, sodass wir uns selbst immer als diese Verbindung, diese Brücke zwischen den beiden Sprachen und Kulturen gefühlt haben.

Sie zeigen Anfang März das Theaterstück „TraumesHeimat“ in Berlin als zweiten Teil des Projekts. Worum geht es in der Aufführung?

N. B.: In der zweiten Phase, die Anfang März 2018 mit der Premiere in Berlin zu Ende geht, werden wir ein Stück über die Geschichte der Deutschen aus Russland auf die Bühne bringen. Dafür haben wir Menschen in Deutschland besucht, die sowohl die Deportation als auch die Zeit davor noch mitbekommen haben und darüber berichten konnten.

Uns war es wichtig, zu erfahren, wie die Familien vor diesem Einschnitt gelebt und welche Bräuche und Traditionen sie gepflegt haben. Wir versuchen anhand von drei männlichen und drei weiblichen Biografien den Lebensweg der Deutschen in Russland, der Ukraine und Kasachstan nachzuzeichnen.

Das Stück wird die Lebensgeschichten von Dr. Anton Bosch aus Nürnberg, Willy Muntaniol und Valentina Schmidt aus Berlin, Lydia